Abonnementspreis
In Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,30 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Hoffmann in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 293. Bielefeld, Dienstag, 15. Dezember 1896. 7. Jahrgang.

Jeder Parteigenosse, jeder Arbeiter und Arbeiterfreund unterstütze thatkräftig die streikenden Hafenarbeiter in Hamburg!

Deutscher Reichstag.

146. Sitzung vom 14. Dezember 1896, 1 Uhr.

Präsident v. Buol eröffnet die Sitzung.

Am Bundesratstische: Nieberding.

In der Generaldiskussion zur dritten Beratung der Justiznovelle erklärt Abg. Spahn (Ztr.): Wir halten am Fünfmännerkollegium der ersten Instanz unbedingt fest. Ferner macht die Einsetzung der Berufung bei den Oberlandesgerichten dieselbe geradezu zu einem Privileg für die Staatsanwälte. Der weniger bemittelte Angeklagte wird die Kosten, z. B. die Vergütung der Eisenbahnfahrt für die Zeugen, kaum tragen können. Auch die Idee der detachierten Strafsenate halte ich nicht für glücklich. Aber die Forderungen der Berufung und der Entschädigung unschuldig Verurteilter können dem Volke, auch wenn die Vorlage scheitert, auf die Dauer nicht vorenthalten werden. (Beifall.)

Abg. v. Buchka (kons.): Nach dieser Erklärung scheint die Vorlage leider gescheitert zu sein; auch ich bedaure, daß sie ins Wasser fällt, aber die Schuld tragen die Parteien, die am meisten nach der Berufung verlangt haben. Die Berufung, welche die Vorlage gewährt, ist nicht schlecht; auch eine Strafkammer mit drei Richtern ist keine schlechte Strafkammer. Redner verteidigt nochmals die Kommissionsfassung und bittet um die Annahme der Vermittelungsvorschläge seiner Partei.

Abg. Bassermann (natl.): Wir müssen mit Bedauern voraussehen, daß eine Einigung nicht mehr zustande kommen wird. Die Regierung lehnt die 5 Richter bei den Strafkammern ab wegen der Kosten der Berufung an die Oberlandesgerichte mit Wiederholung der Beweisaufnahme. Aber bei drei Richtern macht der Vorsitzende in der That allein das Urteil. Die Berufung hätte den Landgerichten überwiesen werden sollen. Wenn ihre Wiedereinführung allgemein gewünscht wird, sollte man auch zu einer Einigung über die Garantieen des Verfahrens kommen. Assessoren als Hilfsrichter muß ich als Süddeutscher gleichfalls ablehnen, und ebenso die Einschränkung der Kompetenz der Schwurgerichte.

Abg. Lenzmann (freis. Vp.): Ich will noch in letzter Stunde zur Verständigung mahnen, obwohl ich bei meinen Freunden Mißbilligung finden werde. Wie kann gerade das Zentrum, die Partei der Brüder Reichensperger, die Vorlage zu Fall bringen? Ein verständiger Reichstag müßte mit einer verständigen Regierung einen gangbaren Weg finden. Aber der Reichstag hat Forderungen gestellt, wie die Aufhebung des Zeugniszwangs, die mit der Vorlage nicht im Zusammenhang stehn, ebenso gut hätten wir Aufhebung der Todesstrafe verlangen können. Beide gesetzgebende Faktoren müßten mit einander rechnen. Nun wirft man noch den neuen Streitpunkt in die Debatte, die Berufung an die Landgerichte zu weisen während sie doch dieser Sphäre der ersten Instanz gerade entzogen werden soll. Auch ist mir ein aufmerksames Dreimännerkollegium lieber als ein zerstreutes und unaufmerksames Fünfmännerkollegium. (Andauerndes Lachen.) Hier müßte allerdings die Regierung den Wünschen des Reichstages folgen da sie selbst den Vorzug des Fünfmännerkollegiums eingeräumt hat; dem, der die Geldfrage als Hinderungsgrund anführt müßte die Schamröte ins Gesicht steigen. Ist es denn wirklich schon so weit gekommen, daß sich die Justizminister sämtlicher Bundesstaaten den einzigen allmächtigen preußischen Finanzminister unterordnen, der Millionen für Militärzwecke, Millionen für Gotteshäuser hat, aber nicht die paar Hunderttausend Mark, um den Tempel der Justiz zu erhalten. Doch ob ich Erfolg habe, oder nicht, ich will wenigstens die persönliche Befriedigung haben, alles gethan zu haben, um eine Verständigung herbeizuführen.

Abg. Stadthagen (Sozd.): Ich kann den Boden nicht bereiten, daß ich einem „Unannehmbar" der Regierung irgend welche Bedeutung zumessen müßte. Herr Lenzmann hat erst als freiwilliger Regierungskommissar gesprochen und am Schlusse seiner Rede ein demokratisches Schwänzchen angehängt und ausgerufen: Wie kann die Regierung so unmoralisch sein, für Preußen 500,000, für Sachsen 200,000 Mk. nicht zu bewilligen. Aber in so wichtigen Dingen wie der Zeugniszwang, wo das Nachgeben eine Herabwürdigung der eigenen Ansichten bedeutet, giebt der Vorredner nach. Er meint, der Zeugniszwang gehöre nicht hierher; aber er gehört doch sicher in die Strafprozeßordnung; ich hätte solche Schönheitsbedenken von dem Vorredner nicht erwartet. Die Todesstrafe freilich, die er heranzieht, die gehört nicht hierher; wir verändern ja nicht das Strafgesetzbuch; es wäre etwas anderes, wenn es sich um eine Aenderung der Paragraphen handelte, die von der Exekution der Todesstrafe sprechen. Herr Lenzmann fragt, welche Verschlechterungen durch die Vorlage herbeigeführt seien. Ich kann sie gar nicht alle einzeln aufführen. Wir haben uns sehr gewundert, die Unterstützung von der freisinnigen Partei nicht gefunden zu haben, die wir von ihr erwarteten. Nachdem Ihnen die subalterne Natur vieler Gerichte, vieler Staatsanwaltschaften, vieler Behörden, gegenüber den Leuten, die man als anständig nicht ansprechen kann, den Tausch und Genossen, der politischen Polizei, dem Spitzeltum klar geworden sein muß, wollen Sie die Autorität dieser Behörden noch stärken? Der Herr Vorredner sprach so ganz im Allgemeinen von den Vorteilen der Vorlage, die lägen auf der Hand. Nein, sie liegen gar nicht auf der Hand. Wollte ich Ihnen aber alle Verschlechterungen vorführen, so hätte ich ziemlich das ganze Gesetz zweiter Lesung hier vorzulesen. Der angebliche Zweck der Vorlage ist, die Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurteilter herbeizuführen; das ist aber nur Schein, der wahre Zweck sind Verschlechterungen des Verfahrens. Die Thronrede sprach von gerechterer und schnellerer Rechtsprechung: in Wirklichkeit wird das Verfahren beschleunigt nur zu Gunsten des Staatsanwaltes, verlangsamt zu Ungunsten des Angeklagten. Es ist nicht wahr, daß der Gesetzentwurf die Entschädigung für unschuldig Verurteilte bringe, das wäre nur der Fall bei Annahme unserer Anträge. Die Forderung, die wir schon seit 1882 stellen, die von dem ganzen Volke geteilt wird, wird jetzt wertlos durch ihre Einschränkungen: z. B. wenn grobe Fahrlässigkeit seitens des Angeklagten vorliegt, wird die Entschädigung nicht gewährt; wie leicht würde es der juristischen Technik werden, eine grobe Fahrlässigkeit des Angeklagten nachzuweisen. Der Weg müßte beschritten werden, den wir gewiesen haben, und diese Frage von der übrigen Materie völlig losgelöst geordnet werden; hier giebt es kein Handeln und Verhandeln. Herr Lenzmann hat hier seine Spezialwünsche, nicht die Wünsche seiner Wähler, nicht die Wünsche des Volkes vorgebracht; wie stimmt das zu seinem demokratischem Standpunkt? Daß die Berufung auch dem Staatsanwalt zugestanden wird, ist in jedem Falle eine Verschlechterung zu Ungunsten des Angeklagten, eine Verschlechterung auch zu Ungunsten des Staates und der Richter; es entspricht nicht dem Ansehen des Richterstandes, daß eine abhängige Behörde wie die Staatsanwaltschaft gegen das Gerichts-Urteil Einspruch erheben kann. Die Volksstimme verlangt Einführung der Berufung lediglich zu Gunsten des Angeklagten. Warum sollen wir den Regierungen nachgeben? Was sind denn die Regierungen? Etwas besonderes vom Himmel herabgefallenes, oder haben sie ebenso wie wir die Interessen der Allgemeinheit wahrzunehmen? Statt dessen vertreten sie feudalistisch-bureaukratische Anschauungen und machen die Gerichte zum politischen Werkzeug; da ist es nicht zu erwarten, daß vernünftige freiheitliche Anschauungen bei ihnen Gehör finden. Wir können es ja nicht verlangen, daß Sie in Ihrem Klassenstaat die Klassenjustiz abschaffen; unsere Anträge wollten sie wenigstens erträglich machen, sie wollten nur die unentbehrlichsten Garantieen schaffen, die schlimmsten Mißbräuche beseitigen, sie haben nichts speziell

---

Eine Sirene.

Erlebnis eines deutschen Malers in Rom.

Von **A. Otto-Walster.**

2 [Nachdruck verboten].

„Und diese gotteslästerliche That wäre ihm auch gelungen, hätte nicht unser Gesandter sein Visa auf dem heidnischen Reisepaß verweigert. Freilich leben wir jetzt in einer Zeit, wo diese Heiden noch nicht einmal die schlimmsten genannt werden können".

„Und Meister Frizzonis Haus ist hier in der Nähe, sagtet Ihr?"

„Richtig, Ihr wolltet zu ihm, dem Garibaldiner oder Mazzinisten; aber wie gesagt, junger Freund, ich trage Sorge um Euch, nicht blos wegen dem, aber . . . Ihr seid ein so junges Blut, daß es Einem jammert. Konntet Ihr denn in Eurer Heimat keinen Unterhalt finden? Es ist immer besser in der Stadt und dem Lande zu bleiben, wo man geboren ist und die Leute kennt. Hattet Ihr keine Eltern mehr, die Euch unter die Arme greifen konnten?"

„Ihr seid mit unseren Verhältnissen nicht bekannt, ehrwürdiger Vater. Ich habe auf der Akademie durch meine Prüfungsarbeiten ein Reisestipendium nach Rom erlangt, welches mir möglich gemacht hätte, hier eine längere Zeit zu leben, um Studien zu machen. Da ich aber arme Eltern und Geschwister hatte, denen ich zu Hause durch meine Arbeiten etwas Unterstützung gewähren konnte, so war es mir sehr willkommen, als ein aus Rom zurückkehrender Kunstgenosse mir mitteilte, daß Meister Frizzoni durch junge Gehilfen seine Gemälde kopieren ließe, um sie zu behalten, wenn er die Originale verkaufte. Durch seine Vermittelung trat ich mit Meister Frizzoni in Korrespondenz und hatte das Glück, von ihm engagiert zu werden, so daß ich im stande war, einen ansehnlichen Teil meines Stipendiums den Meinigen zurückzulassen. Den Rest des Geldes habe ich dann zur Reise verbraucht".

„Das ist nun freilich schlimm, aber . . . nun ja, wenn Ihr Euch verpflichten wolltet, für unsere neuangebaute Kapelle ein Bild des heiligen Augustin zu malen, da Ihr ein Ausgezeichneter seid, würde es uns nicht darauf ankommen, Euch für die Zeit Unterkunft und Kost zu geben. Ei, was sagt Ihr zu diesem Vorschlage?"

„Ihr seid sehr gütig, da ich aber in Meister Frizzonis Hause —"

„Dem unheimlichen Hause?"

„Unheimlich, sagt Ihr? Warum denn unheimlich?"

„Mio Dio (mein Gott), man kann in diesen verruchten Zeiten beinahe nichts mehr sagen, was nicht der Staatsanwalt vorher beschnüffelt und als wahr befunden, ich kann Euch also nur sagen, ich würde meine Haut nicht in dieses Haus tragen. Ich sage Euch nur, Dinge werden aus dem Hause erzählt, daß sich Einem die Haare zu Berge sträuben, ob man viele oder wenige hat. Kommt lieber mit mir, da der Himmel Euch gerade, um Euch zu retten, mir in den Weg gebracht hat. Hier werdet Ihr keine Not leiden, und wenn Ihr uns ein gutes Bild für unsere Kapelle gemalt habt, wird es auch an einem Zehrpfennig zur Heimreise nicht fehlen. Besser ist's immer, als Leib und Seele in solch' einem Hause aufs Spiel zu setzen".

„Ach, ehrwürdiger Vater, Ihr habt mich sehr entmutigt und die Flügel meiner Hoffnungen geknickt, aber ich muß es trotzdem versuchen, ich muß Geld verdienen, möglichst viel Geld verdienen, denn ich habe noch eine andere große Sorge".

„Eine andere Sorge, und was könnte denn die sein?"

„Nun gut, ehrwürdiger Vater, ich habe das Zutrauen, daß Ihr ein Mann seid, der ein Herz für einen armen unerfahrenen Fremdling besitzt, und da ich Euch so zufällig auf meinem Wege getroffen, als den Ersten in den Straßen des großen Rom, der mir Teilnahme bezeigte, so denke ich, ich darf Euch vertrauen und vielleicht auch auf Eure freundliche Hilfe rechnen?"

„Der heilige Augustin zögerte nie mit seinem Beistande gegenüber dem irrenden Wandersmann", versetzte der Mönch nicht ohne Salbung, aber auch mit sichtlicher Neubegier.

„Er wäre ja auch wohl sonst kein Heiliger geworden. Und so will ich Euch denn auch anvertrauen, daß eine junge Landsmännin von mir, eine sehr gute Freundin — ein Mädchen, für das ich das größte Interesse —"

„O, ich verstehe: una bella donzella (ein schönes Mädchen)".

„Eine von mir heißgeliebte Freundin, welche mit einer vornehmen Dame als Kammerjungfer nach Italien gereist war, in Sorrento schwer erkrankt ist, und nach den letzten mir zugegangenen Nachrichten nach Rom verbracht werden sollte, wo ich sie wieder zu sehen hoffe, um sie in meine Obhut zu nehmen, bis wir Beide wieder nach Hause zurückkehren können. Könntet Ihr mir nun in dieser Angelegenheit Rat und Hilfe leisten, so würde ich nicht blos Euch gegenüber mich zu großem Danke verpflichtet fühlen, sondern auch gern in meinen Mußestunden für Eure Kapelle ein Bild stiften, welches Euch zur Freude und mir zur Ehre gereicht".

„Nun, da sehe ich, daß Ihr ein Mann des rechten Weges seid, und da ich im Dienste des heiligen Augustin überall hinzugehen habe, so werde ich Eure Freundin sicherlich erkunden, wenn sie irgendwo in Rom ist, und auch anderswo in unserem gesegneten Italien. Aber wie gesagt, es wäre mir lieber, Ihr ginget in ein anderes Haus, als das des Signore Frizzoni, wo schon Mancher eingekehrt, den kein Mensch später wieder gesehen hat".

„Nun, das mag sein wie es will, jedenfalls muß ich es riskieren, zeigt mir nur den Weg".

„Den zeig' ich Euch, und die im Hause sollen mich auch sehen damit sie wissen, daß Jemand hier in Rom Euch kennt. Kommt nur mit mir".

Mit wenigen Schritten waren sie bis zum Eingang der Strada dei Fratelli gelangt, und der Mönch bog mit rüstigen Schritten in dieselbe hinein und weiter zwischen den alten Häusern, die sich so dicht gegenüberstanden, bis er vor einem großen mächtigen Thor stehen blieb und sagte:

„Hier seid Ihr an Ort und Stelle. Ist's nicht ein unheimliches Haus? Da ist der Klopfer, wenn es Euch aber jetzt noch gereuen sollte, Ihr wißt?"

„Es ist nicht daran zu denken, der Mann muß wissen, was er will", entgegnete der junge Mann und ließ den Klopfer dröhnend gegen die massive Thür schlagen.

„Nun ist's geschehen", seufzte der Mönch, „und nun merkt Euch, mein Name ist Fra Bartolomeo, der Eure?"

„Wilhelm".

(Fortsetzung folgt.)

Sozialdemokratisches an sich. Durch die jüngsten Ereignisse wird wohl manchem klar geworden sein, wie notwendig es ist, daß das Vertrauen zu den Gerichten nicht noch mehr herabgedrückt werde, daß der Auswurf der Menschheit, den die politische Polizei benutzt, nicht das Ausnahmerecht des § 53 erhalte und das Zeugnis verweigern kann, auch wenn das Gericht zehnmal anderer Ansicht ist. Das ist die Begünstigung der Unwahrheit, die Begünstigung des Meineides. Und daher sollen die Schwurgerichte entlastet werden von der Aufgabe, die Meineide abzuurteilen. Die Leute, die ich meine, würden von Geschworenen immer verurteilt werden, die gleiche Gewißheit habe ich bei andern Gerichten nicht. Grade die Herren des Zentrums sollten nicht übersehen, daß die Schwurgerichte immerhin einen Schutz gegen politische Tendenzprozesse bieten. Denken Sie an die Vorgänge in Opaleritza. Die offiziöse Presse hatte verkündet, daß vor dem Schwurgericht in Meseritz der polnischen Agitation ein Strick gedreht werden würde. Und als man zusah, da hat an dem Strick nur einer gebaumelt, Herr v. Carnap, der preußische Junker, der gegen wehrlose Leute seine Brutalität bethätigt und das „Schwein in der roten Jacke" — Sie wissen ja, wen er mit diesem respektlosen Ausdruck gemeint hatte — erstechen wollen. Ist gegen diesen Beamten etwa vom Staatsanwalt vorgegangen worden? Nein, gegen die armen Opfer, die in gerechter Entrüstung den brutalen Menschen geprügelt, wurde das Gericht in Bewegung gesetzt. Glauben Sie, daß das Urteil über sie ebenso günstig ausgefallen wäre, wenn sie nicht vor dem Schwurgericht, sondern vor der Strafkammer gestanden hätten. Grade die bürgerlichen Parteien sollten auf der Hut sein und die Gerichtsorganisation nicht zu einem Werkzeug in den Händen einer Regierung werden lassen, die erklärt hat, sie wolle Assessoren als Richter einstellen, sie wolle nur drei und nicht fünf Richter in die Strafkammern, um noch bequemer einen Druck ausüben zu können, wenn einmal wirklich ein nicht gefügiger Richter entdeckt werden sollte. Grade die bürgerlichen Parteien sollten für eine gute bürgerliche Klassenjustiz sorgen und alle absolutistisch-feudalen Verschlechterungen der Rechtspflege verhindern. Befolgten wir eine Politik der Bosheit, so könnten uns diese Unterminierungen des Rechtsstaates, wie sie die Vorlage der Regierung darstellt, nur recht sein. Im Interesse der Gerechtigkeit haben wir unsere Verbesserungsanträge gestellt und ihnen sollten die bürgerlichen Parteien in ihrem eigenen Interesse zustimmen. So lange nicht wirklich unabhängige Richter — nicht blos auf dem Papier vorhanden sind, so lange nicht die Rolle, die die Verwaltungsbeamten, die Staatsanwälte, in der Justiz gegenwärtig spielen, grundsätzlich eingeschränkt ist, so lange nicht die politische Polizei beseitigt ist, wird das Volk kein Vertrauen zur Rechtspflege haben. Die politische Polizei ist in politischen Prozessen der eigentliche Faktor, er steht noch über Staatsanwalt und Richter. Das hat sich, von den Ereignissen der jüngsten Zeit will ich absichtlich nicht sprechen — schon im Kölner Kommunistenprozesse gezeigt, wo Stieber seine unheilvolle Rolle spielte. Der größte Denker dieses Jahrhunderts (Lachen rechts. Ruf rechts: Ist's Karl Marx?) — nun, Sie erkennen also Karl Marx als größten Denker an, Karl Marx hat damals gesagt: die ganze Existenz der politischen Polizei bedeutet die Unterordnung der gesamten Regierungsmaschinerie, der Gerichte und der Presse unter diese Institution. — Wenn es möglich wäre, eine Justiz zu schaffen, die nur der Arbeiterklasse gegenüber als Kampfmittel dient, diese Regierung hätte es längst versucht, eine Regierung, aus der Herr v. Berlepsch ausgeschieden ist und die längst den Kanossagang nach dem Schloßhofe des Herrn v. Stumm angetreten hat. (Sehr gut! bei den Sozialdem.) Eine Reorganisation der Justiz an Haupt und Gliedern wäre nötig, sollte das Volk wieder Vertrauen zu ihr fassen. Sollte es uns nicht gelingen, in dritter Lesung die von uns beantragten Verbesserungen in die Vorlage hineinzubringen, so müßten wir gegen die ganze Vorlage stimmen. Wir machen den Handel nicht mit, uns hat das Volk hingeschickt, seine Rechte hier zu vertreten. Deshalb wischen wir die Schminke der Einführung der Berufung und der angeblichen Entschädigung unschuldig Verurteilter fort, die nur die geplante Verschlechterung der Strafrechtspflege decken soll. (Bravo! bei den Sozialdem.)

Abg. Wolzlegier (Pole): Wir stimmen gegen die Vorlage, wenn das Dreinummerkollegium bleibt, höchstens für 4 Richter sind wir zu haben nach dem Vorschlage des Abg. Schmidt. Die polnische Bevölkerung verliert das Vertrauen zu der Unbefangenheit der Richter, wir sind deshalb gegen eine Einschränkung der Schwurgerichtskompetenz. Bei uns sind vielfach die Dolmetscher mit ihren geringen Sprachkenntnissen und ihrer geringen Bildung an den Meineiden schuld, das Volk leistet Meineide, ohne sich dessen bewußt zu sein. Wir bekämpfen den Zeugniszwang, den wir für unmoralisch halten, und verlangen vollste Mündlichkeit bei der Berufung. Lieber keine zweite Instanz, als solche Berufung. Wir verzichten lieber auf die ganze Vorlage.

Preußischer Justizminister Schönstedt: Wir sind bemüht, eine möglichst sachliche Besetzung der Dolmetscherstellen zu bewirken. Die Verfügung des Oberlandesgerichtspräsidenten in Marienwerder, welche sich gegen die wider besseres Wissen abgegebenen Erklärungen der Bevölkerung wendet, nicht deutsch zu verstehn, billige ich. (Beifall.)

Abg. Dr. Goertz (freis. Vp.) ist Gegner der Berufung und kann keine Verschlechterungen der ersten Instanz dafür in den Kauf nehmen. Ebenso erklärt er sich gegen Beschränkungen des Laienelements und der Schwurgerichte. Nach den letzten Erfahrungen müssen wir auch § 53 bekämpfen; wir haben jetzt nicht das Vertrauen, daß die Behörden nur dann die Aussagen verweigern, wenn das Staatsinteresse gefährdet ist. (Beifall links.)

Abg. Graf v. Bernstorff (freikons.) wünscht das Zustandekommen der Vorlage um der Berufung, der Entschädigung des Nacheides willen. Dafür nimmt er auch manche Verschlechterung in den Kauf, zumal unser Richterstand ist nicht unfehlbar, aber unabhängig sei, nach oben und unten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Förster (Antis.): Alle Sonderwünsche sollten von beiden Seiten zurückgestellt werden, und alles das angenommen werden, was Regierung und Reichstag gemeinsam wollen, also die Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurteilter. Möge die Regierung auf die Abänderung des bestehenden Rechtes verzichten, die sie bei dieser Gelegenheit durchsetzen wollte, und der Reichstag auf das Mehr, das er verlangt hat.

Schluß 5½ Uhr. Fortsetzung: Dienstag 1 Uhr.

Der Streik der Hafenarbeiter in Hamburg.

Hamburg, 13. Dezember.

Die Hamburger Rheder und Stauer haben im Verein der deutschen Eisen- und Stahlindustriellen einen Verteidiger gefunden, der gerade noch fehlte, um die Hamburger Geldsackspolitiker bei allen einsichtigen Leuten bis auf die Knochen zu blamieren. Der Verein der deutschen Eisen- und Stahl-Industriellen ist bekannt als eine derjenigen Unternehmer-Organisationen, die die Rechte der Arbeiter aufs brutalste mißachten. Die Spatzen pfeifen es längst von den Dächern, daß die organisierten Metallindustriellen einen Generalangriff gegen die organisierten Metallarbeiter planen, um der Unbequemlichkeit zu entgehen, während des jetzigen guten Geschäftsganges bald der, bald jener Branche eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen zugestehen zu müssen. Es begreift sich daher, daß das Herz dieser Leute aufs wärmste für die Hamburger Rheder und Stauer schlagen muß. So ist denn in einer Generalversammlung des Vereins der deutschen Eisen- und Stahlindustriellen, die am 10. Dezember unter Vorsitz des Geheimen Kommerzienrats Meyer aus Hannover in Berlin tagte, über die Unterstützung der Hamburger Unternehmer verhandelt worden. Der Geschäftsführer des Vereins, der Landtags-Abgeordnete Bueck der in Beziehung auf sozialpolitische Einsicht nur von dem Herrn v. Stumm noch weit übertroffen werden dürfte, leitete die Erörterungen über den Hamburger Streik ein — man kann sich denken, wie — und schließlich nahm die erlauchte Gesellschaft der Schlotbarone folgende Resolution natürlich „einstimmig" an: „Die heute, den 10. Dezember 1896, in Berlin tagende General-Versammlung des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller legt der in Hamburg ausgebrochenen Arbeitseinstellung der Hafenarbeiter insofern eine besondere Bedeutung bei, als die auf den Kampf gegen die Arbeitgeber gerichteten internationalen Bestrebungen der Arbeitervereinigungen bei der Entstehung und während der Dauer dieses Ausstandes zum ersten Male thatsächlich mitgewirkt haben. Die Generalversammlung erkennt die in diesem Umstande für den ruhigen Fortgang der wirtschaftlichen Thätigkeit und Entwickelung aller Nationen liegende Gefahr vollkommen und teilt mit den Arbeitgebern Hamburg-Altonas die Ueberzeugung, daß jeder selbst nur scheinbare Erfolg der Arbeiter jene Gefahr in bedrohlicher Weise steigern würde. In weiterer Würdigung des Umstandes, daß die zu den bestbezahlten Arbeitern gehörigen Ausständigen nicht aus Not, sondern nur um eine Machtfrage auszutragen, die Arbeit niedergelegt und eine schwere Schädigung des Verkehrs in dem größten und bedeutendsten Hafenplatze Deutschlands herbeigeführt haben, spricht die Generalversammlung den beteiligten Arbeitgebern Hamburgs und Altonas ihre vollste Anerkennung für ihr festes, einmütiges Handeln in diesem schweren Kampfe aus und erkennt an, daß dieselben sich durch ihr zielbewußtes, opferwilliges Verhalten den angreifenden Arbeitern gegenüber um die gewerbliche Thätigkeit des Vaterlandes in hohem Grade verdient machen."

Ob Herr v. Böttticher auf die Bundesgenossenschaft dieser vaterländischen Biedermänner besonders stolz ist? Wir möchten ihm fast besseren Geschmack zutrauen.

Was bezwecken nun die Herren Metall- und Eisenindustriellen praktisch mit ihrem Beschluß? Das Bismarckblatt „Berliner Neueste Nachrichten, giebt dafür einen gewissen Anhalt, indem es schreibt: „Es ist eine Ehrenpflicht der Hamburger Arbeitgeber, dem Ausstand den äußersten Widerstand entgegenzusetzen, mag auch kommen, was da wolle. Auf die moralische Unterstützung von ganz Deutschland werden sie mit Bestimmtheit rechnen dürfen. Aber wir meinen, daß es bei dieser allein nicht sein Bewenden haben darf, da die Sache, die sie vertreten, der ganzen Industrie und dem gesamten übrigen Handel gemeinsam ist, und daß aus diesem Grunde auch materielle Hilfe insofern nicht gescheut werden sollte, als es durch Vermeidung von unnötigen Reklamationen und prozessualischen Weiterungen geschehen kann; auch die übrige Geschäftswelt muß auf diese Weise zeigen, daß sie sich mit den Hamburgern solidarisch fühlt, und wäre dies gleich auch ihrerseits nur unter Darbringung von Opfern möglich."

Die Geschäftswelt wird sich hüten, selber finanzielle Opfer zu bringen, damit die Hamburger Millionäre ihre Arbeiter aushungern können. Nur bei den abhängigen oder ganz und gar verbohrten Elementen wird der Appell an die Geschäftswelt Erfolg haben. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß die Metallindustriellen den weniger günstig Situierten unter den Hamburgern mit Geldmitteln unter die Arme greifen, damit diese den Kampf mit den Arbeitern nicht aus Scheu vor den Verlusten aufgeben. Die Herren Metallindustriellen gewännen hiermit auch den Vorteil einer Rückversicherung für die Zeit, wo sie ihre organisierten Arbeiter zu Paaren treiben wollen.

Die Heranziehung noch anderer Unternehmer-Organisationen zu demselben Zweck gegenseitiger Unterstützung wäre das natürlichste von der Welt. Jedenfalls muß damit gerechnet werden, daß alle bewußt arbeiterfeindlichen Elemente, die unter dem System Bismarck-Stumm blühten und blühen, sich zusammenthun, um den Hamburger Rhedern und Stauern beizustehen, diesen zum Siege zu verhelfen und dadurch die verhaßte Arbeiterbewegung, die in Hamburg eine ihrer Hochburgen hat, auf lange Zeit hinaus zu schädigen. Das ist ein Grund mehr für die Arbeiter Deutschlands, mit allen Kräften den tapferen Hamburger Hafenarbeitern und Seeleuten beizustehen, fortgesetzt Geld für sie zu sammeln und den Zuzug aufs strengste fernzuhalten.

Wiederum ist dem Hamburger halsstarrigen Protzentum eine Freude verdorben, die Munition ist dem Zentralstreikkomitee nicht nur nicht ausgegangen, sondern es ist sogar ermöglicht worden, den 18 000 Streikenden für den nächsten Zahltag zum zweitenmal die Unterstützung um 1 Mark zu erhöhen.

Und um sich die Sympathie des Publikums auch ferner zu sichern, haben die Streikenden am Sonnabend in ihren zwölf Branchenversammlungen eine gemeinschaftliche Resolution angenommen, worin sie nochmals erklären, die Hand zum ehrenvollen Frieden entgegenzunehmen. Damit ist nun dem Protzentum ein schlechter Dienst erwiesen, denn es hoffte mit Bestimmtheit der Zeit entgegenzusehen, wo die Reihen der Streikenden sich lichten würden und das Zentralstreikkomitee sich als überflüssig auflösen müßte.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dezember. Aus dem Reichstage. Heute begann die dritte Lesung der Justiznovelle und der Sitzungssaal bot nach langer Pause wieder einmal den erfreulichen Anblick eines beschlußfähigen Hauses. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht. Die Generaldebatte wurde noch nicht geschlossen, so redefroh war man auf allen Seiten. Doch ist es zweifelhaft, ob überhaupt in eine Spezialberatung eingetreten wird. Vielleicht erklärt die Regierung morgen, sobald die entscheidende Abstimmung über die Frage, ob die Strafkammern mit 5 oder 3 Richtern besetzt werden sollen, gegen ihren Willen ausgefallen ist, daß sie die Vorlage zurückzieht, und dann hat die liebe Seele Ruh. Heute hüllten sich Herr Schönstedt und Herr Nieberding noch in Schweigen. In den Kreisen der Abgeordneten hält man das Scheitern der ganzen Vorlage für das Wahrscheinlichste. Wir werden ihr keine Thräne nachweinen, um so weniger, als unsere Verbesserungsanträge kaum Aussicht auf Annahme haben, obwohl es eigentlich im Interesse der bürgerlichen Parteien selber läge, für eine gute Justiz und sei es auch nur eine verständige bürgerliche Klassenjustiz zu sorgen.

— Graf Philipp Eulenburg und Herr v. Tausch. Einem Berliner Brief der „Bresl. Ztg." entnehmen wir eine Thatsache, welche merkwürdiger Weise in den Zeitungsberichten über die Gerichtsverhandlung in Moabit fast nirgend hervorgehoben worden ist. Nach den Angaben des Korrespondenten der „Bresl. Ztg.", welcher der betreffenden Verhandlung beiwohnte, bekannte Graf Philipp zu Eulenburg auf direktes Befragen des Verteidigers Lukczynski, daß er nach der bekannten Ordensverleihung ein Gratulations-Schreiben an Herrn von Tausch gerichtet hat. — Der Botschafter behandelte in seiner Aussage Herrn v. Tausch als einen Menschen, der sich an ihn herandrängte und den er abschütteln will. Aber solch ein Gratulationsbrief ist doch weit mehr als eine notwendige Höflichkeit.

Der Orden, um den es sich hier handelt ist der auf Befürwortung des Grafen Eulenburg dem v. Tausch verliehene österreichische Orden. Es kommt aber noch eine andere Ordensgeschichte hinzu.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" schreiben: „Die erst vor kurzer Zeit erfolgte Verleihung des Roten Adlerordens mit der Krone an Herrn v. Tausch regt um so mehr zu Betrachtungen an, als die Verleihung der Krone zum Roten Adlerorden der Kaiser bekanntlich sich selbst vorbehalten hat, der Antrag also nicht vom Staatsministerium ausgegangen sein kann, sondern in der Umgebung des Monarchen seinen Ursprung und seine Befürwortung gehabt haben muß. Jedenfalls ist die Verleihung zu einer Zeit erfolgt, als der Konflikt des auswärtigen Amtes mit der politischen Polizei schon nahe vor der Krisis stand, und dürfte nicht wenig zu dem Entschlusse der obersten Reichsbehörde beigetragen haben, die Sache endgiltig und öffentlich zum Austrag zu bringen." Unsere Leser werden uns nicht einen Augenblick im Verdacht haben, daß wir diesen Ordensgeschichten um ihrer selbst willen auch nur die mindeste Bedeutung zumessen. Nur als Indizien für die etwaigen Hintermänner räumen wir ihnen einen Platz ein.

— „Ruhe vor dem Sturm" betitelt der Berliner Korrespondent der „Köln. Volksztg." eine sehr zu beachtende Ausführung über eine jetzt bestehende innere Krise. Es scheine nicht eine Marschallkrisis, sondern eine allgemeine Krisis eingetreten zu sein, über deren Umfang und Tragweite sich selbst die Nächststehenden vielleicht noch nicht recht klar sind. Es werde sich wohl auch nicht um ein einzelnes Problem, sondern um ein ganzes Bündel von Fragen handeln. —

Wohl möglich, daß nicht nur der verhaßte Bibersteiner, sondern das ganze Ministerium über seinen Reinigungsversuch purzeln wird, um dem Hintermanne Tausch's Platz zu machen. Das wäre ein famoser Witz der Weltgeschichte. Staatssekretär v. Marschall ist zur Zeit krank. Vielleicht ist er wirklich krank, vielleicht aber geht auch nur der Lukanus um. Sicher ist, daß der uferlose Kurs jeder Zeit einsetzen kann. Darum, Genossen aller Orten, organisiert euch!

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 15. Dezember.

?— **„Christliches" Material.** In dem Verzeichnis des hiesigen „Christlich patriotischen Vereins" figuriert auch der Name August Fortmann, derselbe, der das seinen Kameraden in der Siedhoffschen Druckerei gegebene Wort nicht gehalten und hinter ihrem Rücken die Arbeit wieder aufgenommen hat. Das Verhalten des Fortmann mag ja in den Kreisen der christlichen Patrioten anders beurteilt werden, wie es die „Volkswacht" in Nr. 290 gekennzeichnet hat, und es dürfte auch nicht die Schuld des Fortmann allein sein, daß er Mitglied des genannten Vereins ist, denn das kommt wohl mehr auf Konto der Maximen des christlichen Siedhoffschen Geschäfts. Allein um eine dieser Maximen ein wenig zu beleuchten, müssen wir auf die Person des Fortmann noch einmal zurückkommen. Herr Fortmann war mit derjenige, welcher seit langem, nachdem die ebenso bescheidenen wie berechtigten Forderungen der Zeitungssetzer von Herrn Siedhoff abgeschlagen worden waren, immer wieder für energisches Vorgehen ins Zeug ging. Noch in der letzten Druckereiversammlung soll er mit viel Eifer für sofortiges, also kontraktbrüchiges Hinwerfen der Arbeit eingetreten sein. Wie er mit besonderem Vergnügen einigen seiner Mitarbeiter, die sich bei der 1886er Buchdruckerbewegung als unerfahrene Leute vergangen hatten, den „Streikbrecher" immer wieder von neuem vorwarf, konnte er nach der andern Seite hin nie genug mit Ausdrücken wie „Mucker", „Ausbeuter" u. dgl. um sich werfen. Dies geschah nicht nur, wenn er fuselvoll durch die „Bude" wankte oder sich krampfhaft am Kasten festhielt, um das Umfallen zu verhüten. (Ob der Herr „Schriftleiter" Lange diesen Zustand ev. den christlichen Patrioten gegenüber ebenso harmlos hinstellen würde, wie s. Z. Setzern gegenüber das unsittliche Treiben eines Pastor Tillmanns, was „nur Zärtlichkeit" gewesen sei?) Daß Herr Siedhoff ein Interesse an der Mitgliederzahl der christlichen Vereine hat, begreifen wir, es wäre nicht uninteressant zu erfahren, ob Herr Siedhoff, der die Beiträge für seine Leute an den christlich-patriotischen Verein aus seiner Tasche zahlt, oben Geschildertes nie gemerkt hat? — Jedenfalls aber wußte es der betr. Faktor, welcher die hierzu „brauchbaren"

Arbeiter zum Beitritt in genannten Verein auffforderte. — Wir halten dies für ein Stück ekelerregender Heuchelei: Ein „Pfui über derartige Maximen, die nur dazu angethan sind, vollendete Heuchler zu züchten. Dem „Christlich patriotischen Verein" aber wünschen wir von Herzen recht viele Mitglieder — vom Schlage des Herrn Fortmann.

— **Vom „Lehrer-Fortbildungsverein"** erhalten wir folgenden Aufruf: **An die Eltern unserer Schüler.** Wir wenden uns in diesem Jahre an euch wieder mit der alten Bitte: sorgt auch für gute Bücher, wenn ihr für den Weihnachtstisch einkauft. Kinder haben ein Bedürfnis zu lesen, und wird dieses Bedürfnis nicht durch guten Lesestoff befriedigt, so greifen sie zu allem, was ihnen der Zufall in die Hände spielt. Der Zufall aber ist blind und fragt nicht, ob seine Gabe euren Kindern auch frommt. Man wächst zwar die Zahl der Bücher, insbesondere der Jugendschriften mit jedem Jahre. Sie ist schon so groß, daß einer sie kaum übersehen kann. Aber viele sind leider nicht aus Liebe zur Jugend, sondern schnöden Gewinnes halber geschrieben. Manche streuen sogar geradezu giftige Saat aus und verführen eure Kinder, statt sie zu führen. Traut deshalb nicht jedem Buche, das sich euch mit gleißenden Worten und in verführerischem Gewande anbietet, sondern prüft gewissenhaft den Inhalt. Geschieht das nicht so müßt ihr diese Unterlassungssünde später vielleicht bitter bereuen; denn „böse Beispiele verderben gute Sitten." Fehlt es euch aber an Zeit, diese Sichtung vorzunehmen, so greift zu dem Verzeichnis, das wir zu diesem Zwecke nach sorgfältiger Prüfung aufgestellt haben. Die darin nach den Altersstufen der Kinder geordneten Bücher wird euch jede hiesige Buchhandlung, (auch die Buchhandlung der „Volkswacht". Anm. d. R.) besorgen, doch ist es ratsam mit der Bestellung nicht mehr zu warten. Vielleicht ist das von euch gewünschte Buch gerade nicht vorrätig und muß noch von auswärts bezogen werden.

Herford, 13. Dez. **Schiffbarmachung der Werre.** Die Regierungskommission, welche vor einigen Wochen die Besichtigung der Werre von Herford bis zur Wesereinmündung vornahm, um sich ein allgemeines Urteil über die Schiffbarmachung dieses Flusses zu bilden, hat nunmehr ihren Bericht erstattet. Er lautet, wie wir erfahren, für das Unternehmen günstig, was unsere Leser gewiß gern vernehmen werden. Der Bericht empfiehlt die Anfertigung der Vorarbeiten, die selbstverständlich nötig sind, um ein genaues Bild über die Einzelheiten des Unternehmens und auch über die Baukosten zu gewinnen. (Herf. Ks.)

Gütersloh, 12 Dez. **Teutoburger Waldeisenbahn.** Die speziellen Vorarbeiten werden augenblicklich von zwei Kolonnen gemacht, wovon die eine die Strecke Gütersloh bis Lienen bearbeitet und augenblicklich zwischen Harsewinkel und Versmold thätig ist und die andere bei Langerich arbeitet. Nach dem Projekt wird die Eisenbahn berühren: Gütersloh, Harsewinkel, Versmold, Lage, Glane, Ibbenb., Lienen, Langerich Tecklenburg, Brochterbeck, Riesenbeck Bevergern, Rodde Rheine; zugleich eine Abzweigung von Brochterbeck nach Ibbenbüren.

Bochum, 14. Dez. **Feuer in einer Zeche.** Gestern Abend um 5 Uhr brach in der Kohlenaufbereitungsanstalt der im Besitz der Dortmunder Bergbaugesellschaft befindlichen Zeche „General" Feuer aus. Die Anstalt nebst der Kohlenwäsche ist gänzlich abgebrannt. Auch der Förderschacht wurde vom Feuer ergriffen und vernichtet; die Seilscheiben mit dem Kabel und eine kleine Fördermaschine stürzten in die Tiefe. Die Wasserhaltung ist gestört, sodaß Gefahr des Versaufens vorliegt. Arbeiter waren nicht in der Grube, die Pferde, 30 an der Zahl, konnten alle herausgeschafft werden. 600 Arbeiter sind beschäftigungslos.

Gerichtliches.

** **Bielefeld,** 12 Dez. **Strafkammer.** Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Löher. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Holle. — Der Bleicharbeiter Adolf Müller zu Bielefeld ist angeschuldigt, im September d. J. ohne obrigkeitliche Erlaubnis eine öffentliche Ausspielung durch Lose veranstaltet zu haben. Da die Ausspielung keine öffentliche gewesen, wurde auf Freisprechung erkannt. — Der Schuhmacher Heinrich Haas von hier wurde von der Anschuldigung einer wissentlich falschen Denunziation freigesprochen. — Der 14 Jahre alte Schüler Emil Hentz zu Herford ist geständig, die Pulte des Lehrers Brock und der Lehrerin Sack mit einem Stocheisen wiederholt erbrochen und daraus verschiedene Gegenstände und einmal 6,10 Mk. entwendet zu haben. Es wurden die Thaten als zwei schwere Diebstähle betrachtet und gegen ihn auf 1 Monat Gefängnis erkannt. — Am 12. Mai v. J. waren bei dem Aufrichten von Dachsparren am Wilkeschen Neubau zu Pr.-Oldendorf plötzlich die Sparren zusammengestürzt und ein Mann tot auf dem Platze geblieben, während mehrere an dem Neubau beschäftigte Personen teils schwer oder leicht verletzt worden sind. Die Schuld an dem Unglücke trifft den Zimmerpolier Ernst Friedrich Gülker aus Harlinghausen, der es an der nötigen Aufmerksamkeit hatte fehlen lassen. Er wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Der wiederholt wegen Betrugs und Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Johann Winkelmann aus Schwarzenmoor, z. Z. in Untersuchungshaft, wurde wegen Betruges im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — In nichtöffentlicher Sitzung erhielt der Fabrikarbeiter Eduard Grigat von hier wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 174,1 des St.-G.-B. 9 Monate Gefängnis.

Quittung

Für die streikenden Hafenarbeiter in Hamburg gingen ein:

Bereits quittiert	220 10	Mk.
Liste Nr. 11 (1. Rate)	21 50	„
Liste Nr. 12 (1. Rate)	22 50	„
Vom Metallarbeiterverband, Bielefeld,	42 85	„
Liste Nr. 5 (1. Rate)	15,75	„
Von K.	1.—	„
Summa	323 70	Mk.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Panorama Niederwallstr. 12a, 1 Treppe.
Diese Woche ausgestellt:
Hochinteressant! Mailand und Reise am Como-See. Hochinteressant! [3344*

Zu Weihnachtsgeschenken
ganz besonders empfehle in reichhaltiger Auswahl
lange und kurze Pfeifen,
Sanitäts-Pfeifen,
Spazierstöcke
Zigarrenspitzen in Holz, Meerschaum, Bernstein.
Portemonnaies, Zigarrenetuis,
Mundharmonikas, Handharmonikas,
Zigarren und Tabake u. s. w.
2309 zu billigen Preisen.
F. Brill,
Niederwallstr. 6 früher Gehrenberg 9 Niederwallstr. 6.
Umtausch nach dem Feste gestattet.

Zu
Weihnachtsgeschenken
empfehle mein großes Lager in
Puppen- u. Kastenwagen
sowie
Sessel, Kinderwagen und Korbwaren
aller Art zu den billigsten Preisen.
Herm. Schulze
3247 9 Ulmenstraße 9.

Spezialität: 2689
Kranken-Weine.
Rob. Helsper.

Eine gesunde Mutter,
die ein Kind annehmen will, gesucht.
3352* Webereistr. 30

Zwei anständige Leute erhalten
Kost und Logis
3353* Mellerstr. 38.

Wallnüsse, Haselnüsse, Korinthen, Rosinen, Succade, Mandeln, Zitronenöl, Christbaumschmuck, Weizenmehl Nr. 00
23 Pfund = 3 Mark
empfiehlt in bester Qualität 3355
C. F. Lohmann,
Gehrenberg 18.
Gegründet 1703.

Zirkus R. Schwartz,
Gadderbaum, bei Wellmann.
Heute, Dienstag, den 15. dss., abends 8 Uhr:
Große Vorstellung
mit ganz neuem Programm
Zum Schluß:
Große Pantomime.
Alles andere wie bekannt.
Es ladet ergebenst ein
3361 R. Schwarz, Direktor.

Biscuits
Nationalmixed pr. Pfd. M. 0,40
Albert „ „ „ 0,80
Colonial „ „ „ 0,85
Demilune „ „ „ 0,90
Vanille Bretzeln pr. Pfd. M. 1,00
Kaisermischung pr. Pfd. M. 1,30
Russisch Brot pr. Pfd. M. 1,40
Leibnitz „ „ „ 1,00
Aachener Printen pr. Pfd. M. 0,50
Weihnachtsbiscuits I pr. Pfd. M. 0,60
Weihnachtsbiscuits II pr. Pfd. M. 0,75
Friedrichsdorfer Zwieback pr. Packet 10 Schnitten M. 0,15.
Cacao,
garantiert rein, Pfd. 1,20
„ „ „ 1,50
„ „ „ 1,80
„ „ „ 2,40
Bruch-Chocolade
garantiert rein, Pfd. 80 ₰
Thee
neuer Ernte.
Souchong pr. Pfd. M. 1,80, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 und 5,00.
Ia. **Würfelzucker** Pfd. 28 ₰.
Ia. **Stampfzucker,** Pfd. 26 ₰.
empfiehlt in stets frischer Ware [3029
Kaisers Kaffee-Geschäft
Bielefeld,
nur Niederstr. 39.
Größtes Kaffee-Importgeschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten.
140 Filialen.

Achtung, Maurer Bielefelds!
Am Mittwoch, den 16. d. M., abends 7½ Uhr, findet im Lokale der Witwe Fohrmann, Webereistraße, eine öffentliche 3359
Maurer-Versammlung
statt. Tagesordnung im Lokale.
Wegen der wichtigen Tagesordnung darf kein Kollege von Bielefeld und Umgegend fehlen.
Der Einberufer.

Zu Weihnachts-Einkäufen
halte mein reichhaltiges Lager in [3267
Juwelen, Gold- und Silbersachen
bestens empfohlen.
Bernhard Holle, Juwelier,
Neumarkt 12.



Zu Weihnachten
empfehle meine anerkannt guten
Taschenuhren, Regulateure 2c.
in allen Preislagen. 2756
Aug. Deppermann
Uhrmacher,
Heeperstraße,
gegenüber d. Ravensb. Spinnerei.

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell, sauber und billig
Buchdruckerei der „Volkswacht"

Neue zweischläfrige [3358*
Bettstelle
mit Matratze steht billig zum Verkauf
F. Jäkel, Sattler, Altstädterkirchstr.

Die Beleidigung,
die ich gegen die Frau Hollmann, Heimweg Nr. 23 und H. Blome Teutoburgerstraße Nr. 22 ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. *3353
G. Frerk, Bielsteinstr. 25.

Nachruf.

Am Sonntag verstarb nach kurzem, schwerem Krankenlager unser Mitarbeiter

Gottlieb Venkhaus

im 26. Lebensjahre. *3354

Sein treuer kameradschaftlicher Sinn wird stets von uns im Andenken behalten werden.

Seine Mitarbeiter in der Schrauben- und Façondreherei der Firma
Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp & Co.

■ Achtung! ■
Verband der Schmiede
Bielefeld.
Die regelmäßige
Mitgliederversammlung
findet von jetzt ab nicht mehr Sonntags, sondern
Sonnabends, abends 7 Uhr,
in der Centralhalle statt.
Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2. Vortrag des Genossen Theier-Bielefeld. 3. Verschiedenes. [3356
Die Mitglieder werden dringend ersucht, zu dieser Versammlung der wichtigen Tagesordnung wegen pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Damen- und Kinderhauben
in Seide, Chenille, Plüsch, Wolle etc.
Plüsch- und gehäkelte Schulterkragen, Seelenwärmer,
wollene, seidene und halbseidene Tücher, Ueberziehjäckchen,
Handschuhe, Damen- u. Kinderröcke, Hosen, Strümpfe,
Beinlängen u. s. w.
empfiehlt zu billigen Preisen [2690
Herm. Sauerland
15 Gehrenberg 15.

Standesamt Herford

vom 4. Dezbr. bis 12. Dezbr. 1896:

Geburten.

Söhne (12): Kaufmann W. Siepe, Handarb. W. Dunker, Schachtmeistr. H. Strunk, Zuckerbäcker H. Meier, Fabrikarb. B. Fleer, Handarb. H. Klusmann, Kleinhändl. H. Koch, Maurer F. Meyer, Fabrikarb. H. Wellhöner, Former H. Uemann, Tischler W. Hausmann, Cigarrenarb. H. Paschetag.

Töchter (5): Rollfuhrmann F. Leude, Ackersmann G. Lockhauserbäumer, Former W. Heitlindemann, Mühlenarbeiter W. Schwentker, Bäcker A. Gerke.

Sterbefälle (5).

Cigarrenarbeiter C. Laag, 30 J. Ehefrau H. Klusmann, 31 J. H. Dembergsmeier, 2 J. alt.

Aufgebote (3).

Ziegler A. Zurhede mit M. Winkelmann, Zuschneider A. Hagemann mit F. Lembke. Handarbeiter H. Rottelmann mit J. Honemeyer.

Eheschließungen (1).

Apotheker H. Düster mit A. Günther, Kaufmann W. Hettler mit L. Gerlach, Fabrikarbeiter A. Wienecke mit W. Brakmann, Maurer M. Dettmeier mit A. Gieselmann, Schneider B. Stork mit J. Hellweg, Schneider C. Kuhlmann mit B. Begemann.

Was soll ich schenken?

Kleiderstoffe.

Rest
6 Meter doppeltbreit
Tuch
in jeder Farbe vorrätig
Mk. 2,40.

Rest
6 Meter doppeltbreit
Köperbeige
reine Wolle
Mk. 3,50.

Rest
6 Meter doppeltbreit
Cheviot
reine Wolle
Mk. 3,60.

Rest
6 Meter doppeltbreit
Crêpe
reine Wolle
Mk. 4,80.

Rest
6 Meter doppeltbreit
Ballstoff
reine Wolle
Mk. 1,80.

Rest
Velour
zu Morgenröcken
Mk. 3,60.

Seidenstoffe
unter Garantie für gutes Tragen, p. Meter von 1—4 Mk.

Schwarze Kleiderstoffe
in nur erprobten Qualitäten.

Kleiderstoffe
hervorragende Nouveautés, Robe von 6—25 Mk.

Gelegenheitskauf!

Damen-Jacken
mit Stickerei und garniert.
p. Stück 1,20 u. 1,65 Mk.

Nur wenige Tage!

Linon-Taschentücher
weiß und weiß mit Kante
p. Dtzd. 1.20 bis 3,75 Mk.

Gelegenheitskauf!

Damen-Hemden
mit handgestickter Passe u. Spitze
p. Stück 1,35, 1,45 u. 1,75 Mk.

Reste

Velour-Schlafdecken
in wundervollen Mustern
Stück von 1.35 bis 2,90 Mk.

in

Bettzeug, Bettdamast, Inletts, Wollpiqués, Hemdentuch, Shirting, Flanell, Hemdenbarchend, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Wischtücher zu unerreicht billigen Preisen.

Reste für Herren-Anzüge
Cheviots, Buckskins, Anzug von 4,80 Mk. an.

Niedernstraße 6,
1 Treppe.

M. Strauss

Eingang
Altst. Kirchplatz.

Ständiges Lager in Resten aller Art.

3360



Aug. Brandes,

30 Niedernstraße 30,
empfiehlt als **Festgeschenke** sein reichhaltiges Lager in
Herren-, Damen- und Kinder-
Schuhen u. -Stiefeln,
Filzschuhe, Gummischuhe, Holzschuhe zu den billigsten Preisen.
Umtausch auch nach dem Feste gestattet. 3334

Regenschirme
im **großartiger Auswahl** zu auffallend billigen Preisen empfiehlt [3338*

Heinr. Fellmer, Gehrenberg 26,
im Hause des Herrn **F. W. Ringsdorff.**

Spazierstöcke,
neueste Façons, in großer Auswahl billigst.

Burger Genossenschafts-Schuhfabrik Nachf.,

Markt 8.



Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
bringen unser reichhaltiges Lager in
Herren-, Damen- und Kinder-
Schuhen und Stiefeln
zu billigsten Preisen
in empfehlende Erinnerung.

Große Auswahl in Wintersachen.

Gummischuhe von 1,50 und 2,25 Mk. an.



Alle Sorten
Holzschuhe
Umtausch gestattet.



Reparaturen in eigener Werkstatt.

3276

Nachweislich 10% billiger als jede Konkurrenz!
Mehrjährige schriftliche Garantie für Ware und Reparatur.

Silberne Remontoiruhren mit Goldrand 10—40 Mk. **Silberne Damenremontoir** mit 10 Steinen, Goldrand 15—30 Mk. **Goldene Damenremontoiruhren** mit 10 Steinen, gestempelt von 20—100 Mk. **Goldene Herrenremontoiruhren** mit 15 Steinen von 30—200 Mk. Blaue und schwarze **Stahluhren** 10 Rubis von 10—25 Mk. **Regulateure** mit Schlagwerk von 8—30 Mk. **Wecker** und **Stubenuhren** von 2,50 Mk. an. **Musikwecker** von 6—15 Mk. **Stand-** und **Hängeuhren** von 5—100 Mk. [3274

Schmucksachen, Ringe, echt Gold massiv von 2 Mk. an. **Ketten,** echt und unecht, von 50 Pfg. bis 100 Mk. **Broschen, Ohrringe,** echt Gold, von 2 Mk. an.

Brillen, Kneifer und **Thermometer** von 50 Pfg. bis 20 Mk. **Barometer, Operngläser, Fernrohre.**

Geigen, Handharmonika von 1—50 Mk. **Konzert- u. Accordzithern** von 5—60 Mk. **Mandolinen** und **Saiten** aller Art. **Mundharmonika, Occarina, Flöten** von 20 Pfg. an. **Symphonion, Celesta, Polyphon** von 5 Mk. an. **Automaten** und **Notenscheiben** jeder Art. **Musik-Album** für Photographien von 6—30 Mk. **Christbaumständer mit Musik,** 1000 Stücke spielend. **Ariston, Phönix, Dolcine, Ariosa, Helicon** von 10 Mk. an. **Spieluhren, Drehdosen** von 50 Pfg. bis 200 Mk. **Neuenrader Handharmonika** für 5 Mk.

Größte Auswahl. Reellste Behandlung.
Gute, tadellose Ware unter Garantie.

Jede Reparatur billigst, Preis wird vorher gesagt. Abzahlung und Umtausch immer gestattet. Durch Einkauf direkt von ersten Schweizer und deutschen Fabrikanten kann am billigsten verkaufen

H. Heering, Uhren- u. Instrumentenmacher,
Niedernstraße 38, am Niederntore.



Eingetr. Schutzmarke.

Tengelmann's Plantagen-Kaffee
(Weihnachtsmischung)
ist der Beste!

Theemischungen
mit Schutzmarke „Theekanne".

Barmeier & Flachmann's Chocoladen-Fabrikate.

Stratmann & Meyer's Biscuits- und Waffelnfabrikate

empfiehlt
Hamburger Kaffee-Import-Geschäft
Emil Tengelmann. 3278
Verkaufsstelle in Bielefeld **Oberntraße 2.**